

von Sündern und Zöllnern gesetzt hat. Aber es stehet geschrieben: Was ihr thut einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das thut ihr mir. Und ich möchte gern einmal zu seiner Rechten stehen, wenn er so von seinem Gnadenthron herab sprechen wird: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters! denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset.“

Und während nun bei dem goldenen Ritter und der Müllerin ein Wort das andere gab, hängte der Sohn die Armbrust und die Pelzmütze des Gastes an die Stange über dem Ofen und begab sich dann in die Dachkammer des Hauses zur Ruhe. Auch die Alte tappte sich bald darauf hinaus in das Gemach neben der Stube, und der Ritter that, als wollte er dem Beispiele der guten Leute folgen und die Ofenbank zu seinem Nachtlager erwählen. Aber er legte sich nicht, sondern nahm, indem ihm der Vollmond dazu leuchtete, aus seiner Jagdtasche die Thaler, die ihm von dem Einkaufe in der Stadt übrig geblieben waren, und steckte sie uneingewickelt in den Beutel des stillstehenden Mahlganges. Dann verließ er so stille, als ginge er birschen, die gastliche Mühle, um nach Treuchtlingen zu seiner Tochter zurückzukehren, die schon dreimal voll Sorgen gefragt hatte: „Wo bleibt denn heute der Vater?“

Der Sohn der Witwe schlief aber nur zwei oder drei Stunden und kam dann aus seinem luftigen Schlafgemache wieder herab, um den Weizen des Wirts von Detterheim zur bevorstehenden Kirchweih vollends zu mahlen. Und nun geschah, was der goldene Ritter gewollt hatte. Kaum war der Mahlgang angelassen, kaum fing der Kasten an zu klappern, als Thaler um Thaler klingend aus dem Beutel in den Vorkasten fiel. Der junge Müller blieb lange wie eine Bildsäule davor stehen, bis er endlich zulange und die großen, gewichtigen Münzen aus der Kleie in seine Mütze that, um sie seiner Mutter in die Kammer zu bringen.

Und diese Thaler verwandelten sich nicht in Kohlen, wie es bei Teufelsmünzen der Fall sein soll, sondern ein neues Haus, das sich den nächsten Sommer darauf auf dem Platze des alten erhob, zeigte, wozu sie verwendet worden waren. — Noch ehe sie starb, legte die Witwe ihre Hand segnend auf das Haupt einer wackeren Schwiegertochter, und der Krämer aus Schwaben ging nie mehr des Weges, ohne einzukehren und seinen Löffel in die gastliche Schüssel zu tauchen oder unter dem sicheren Dache zu schlafen.

Karl Stöber.